

India Desjardins

Das verdrehte
Leben der
Amélie
Herzstürme



KOSMOS

India Desjardins



Das verdrehte
Leben der
Amélie
Herzstürme

**Aus dem Französischen übertragen
von Maren Illinger**

KOSMOS

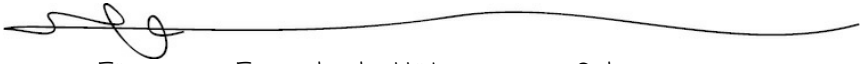
Umschlagillustration: Carolin Liepins, München
Innenillustration: Josée Tellier, Montreal
Umschlaggestaltung von init. büro für Gestaltung, Bielefeld

Titel der französischen Originalausgabe:
Le journal d'Aurélié Laflamme, Plein de secrets
© 2010 Les Éditions des Intouchables, Montreal, Quebec, Kanada

**Unser gesamtes lieferbares Programm und viele
weitere Informationen zu unseren Büchern,
Spielen, Experimentierkästen, DVDs, Autoren und
Aktivitäten findest du unter kosmos.de**

© 2016, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-440-15011-5
eBook-Konvertierung: le-tex publishing services GmbH, Leipzig




Für meine Freunde, die Hüter meiner Geheimnisse.

September

Es braut sich was zusammen





Samstag, 1. September

Ich sterbe. Schon klar, alle Menschen sterben irgendwann. Das ist nichts Neues. Man lebt und zögert den Moment hinaus, doch eines Tages kommt er, ohne dass man etwas dagegen tun kann. Ich für meinen Teil habe ihn so lange wie möglich hinausgezögert, aber jetzt kann ich nicht mehr. Lebt wohl!

Ich schließe die Augen, ziehe den Kopf ein, kreische »Aaah!« und warte darauf, dass es vorbei ist. Es dürfte schnell gehen, wenn ich mir den Laster ansehe, der da mit Vollgas auf mich zusteuert.

Es heißt ja immer, dass im Moment des Todes das ganze Leben noch einmal an uns vorbeizieht. Ich werde also vermutlich gleich in schneller Folge Augenblicke meines Lebens vor mir sehen. Ha, da kommt schon einer. Ich bin etwa vier Jahre alt und mit meiner Mutter und meinem Vater bei meiner Tante Loulou zum Abendessen eingeladen.

Äh ...? Ist das alles? Ich sterbe und das Einzige, woran ich mich erinnere, ist irgendein blödes Abendessen bei meiner Tante Loulou? Dieses Bild soll ich mit ins Jenseits nehmen? Ich habe ja schon immer gewusst, dass mein Gehirn einen Schaden hat und meine Gehirnzellen nicht ganz richtig funktionieren. Aber so schlimm? Ich sterbe und alles, was von meiner Durchreise auf der Erde übrig bleibt, ist ein Abendessen bei meiner Tante Loulou? Das ist meine Hinterlassenschaft auf diesem Planeten? Ein Abendessen, an das ich nicht mehr

gedacht habe, bis ein Laster geradewegs in mich hineinrast?

Ich flehe mein Gehirn an, sich ein bisschen zu konzentrieren, damit ich auf meinem Weg ins Jenseits noch ein paar Erinnerungen an die Menschen mitnehme, die meinen Weg gekreuzt haben.

Der Erste, der mir in den Sinn kommt, ist mein Fahrlehrer, der neben mir sitzt und wohl auch gerade die wichtigsten Ereignisse seines Lebens noch einmal durchlebt. Als ich vorhin zu meiner ersten Fahrstunde zu ihm ins Auto gestiegen bin, hatte ich eine Riesenpanik. Die Panik wich schnell dem Ekel, weil der Herr einen starken Geruch verströmt. Ich würde mal sagen, »schlecht verdauter Koriander« und ähnlich Appetitliches, gemischt mit Schweiß. Wie soll ich mich aufs Fahren konzentrieren, wenn derjenige, der es mir beibringen will, wie ein Komposteimer riecht?

Upps, ich verliere den Fokus. Beim Sterben sollte man ganz im Einklang mit der Welt sein. Ich darf mich nicht über meinen stinkenden Fahrlehrer aufregen. Oder wütend werden. Ich muss ganz ruhig sein. Tief einatmen. Ah-fu. Ah-fu.

Ich sollte lieber an die Menschen denken, die ich liebe.

An meine Mutter, die echt cool ist, trotz ihres Putzfimmels.

An François (der sich nur auf dieser Liste befindet, weil er der Freund meiner Mutter ist, und mir, wenn ich an sie denke, automatisch eine Nanosekunde lang ein Bild von François durch den Kopf schießt).

An meine Großmutter Laflamme und unsere enge Verbundenheit, die den Graben der Generationen überwindet.

An meine Großeltern Charbonneau, die mich zum Lachen bringen und mir diesen Sommer eine, äh, positivere Einstellung zum Camping vermittelt haben.

An Sybil, meine Katze, die mein Ableben vermutlich nie

überwinden wird, mit der ich aber sicher in Kontakt bleibe, weil Katzen doch angeblich mit den Geistern der Toten kommunizieren können.

An Kat, meine *best friend 4ever and ever*, die ich nie vergessen werde, nicht mal als Zombie.

An Tommy, meinen besten Kumpel und Ex-Nachbarn, bei dem ich herumspuken werde, weil ich mir sein Gesicht beim Anblick eines Gespensts nicht entgehen lassen will.

An Nicolas, meine einzige große Liebe, der mir im Jenseits unglaublich fehlen wird. Und der, im Gegensatz zu gewissen anderen Personen, kein Problem mit schlechtem Körpergeruch hat, da er den besten Duft der Welt verströmt. Nämlich nach einem mysteriösen, in keinem Geschäft auffindbaren Weichspüler, der sich mit dem Geruch seines Melonenkaugummis vermischt. Mmmh ...

Und an meinen Vater. Ich denke an die Freude, ihn wiederzusehen, wenn ich erst mal auf der Seite der Toten bin, an die Angst, was das bedeutet (weil ich alle eben genannten Menschen nicht mehr um mich haben werde, was mich sehr traurig macht, abgesehen vom Fahrlehrer, der wird mir garantiert nicht fehlen, vor allem, weil das Paradies meiner Meinung nach »geruchstechnisch« angenehm sein sollte), und daran, wie peinlich es wird, wenn ich auf der anderen Seite bin und mein Vater mich fragt: »Nanu, was machst du denn schon hier, meine Kleine?«, und ich ihm antworten muss: »Mein Fahrlehrer, der, nebenbei bemerkt, krass nach Curry stinkt, was die Konzentration beeinträchtigen kann, hat mich den toten Winkel überprüfen lassen, aber ich habe den Kopf zu weit vorgebeugt und bin mit der Nase gegen das Fenster geprallt. Ich habe mich so erschreckt, dass ich die Kontrolle über das Lenkrad verloren habe. Um ganz ehrlich zu sein - ich nehme mal an, dass im Paradies

oder wo auch immer man sich nach dem Tod befindet, nachdrücklich empfohlen wird, ehrlich zu sein - also, als ich den Kopf nach links gedreht habe, um den toten Winkel zu überprüfen, sind meine Hände der Bewegung gefolgt und haben das Lenkrad ebenfalls nach links gedreht. Bei der Gelegenheit habe ich übrigens festgestellt, dass mein Körper gerne alle seine Glieder gleichzeitig in dieselbe Richtung bewegt. Diese ganze Bewegungskoordination war allerdings sehr ungünstig, weil sich im berühmten toten Winkel ein Laster befand, der rasend schnell näherkam, und als ich das Lenkrad in dieselbe Richtung drehte wie meinen Kopf, bin ich geradewegs in ihn reingerast, und da mein Gesicht an der Scheibe klebte, konnte ich noch dazu nur undeutlich sehen und nicht mehr ausweichen. Es heißt ja immer, bei einem Unfall würde sich alles binnen Sekunden abspielen. Tja, das kann ich bestätigen. Das Leben hängt an einem seidenen Faden ... oder in meinem Fall an einer schlechten Kopf-Hand-Koordination. Wow! Der Tod macht mich echt philosophisch. Also, kurz und gut, hallo Papa, lange nicht gesehen, du könntest mir ruhig erst mal Guten Tag sagen, bevor du mich fragst, warum ich hier bin. Na, verderben wir uns unser Wiedersehen nicht mit Floskeln. Ich hoffe, es ist dir nicht zu peinlich, mich den anderen Engeln oder Außerirdischen vorzustellen oder wie die Mitglieder in eurem Club hier im Himmel auch heißen. Es war keine Absicht. Ich denke ja gerne, dass meine Schwächen genetisch bedingt sind. Meine Stärken natürlich auch. Aber davon habe ich nicht so viele. Ich will dich ja nicht beleidigen, aber daran bist du nicht ganz unschuldig.«

15:53

Ich kreische also immer noch mit geschlossenen Augen »Aaah« und stelle mich auf den Tod ein, als der Fahrlehrer ins Lenkrad greift, nach rechts lenkt (oder auf die Seite, auf der kein Laster ist, aber ich bin zu gestresst, um sagen zu können, ob es rechts oder links ist) und schreit (wobei er extrem starken Currygeruch verströmt, da er viel Luft in Wallung gebracht hat, um uns das Leben zu retten): »WAS WÜRDEN SIE DENN MACHEN, WENN SIE ALLEIN IM AUTO WÄREN????!!!!!!!?????«

Antwort (nicht gesagt): Ich werde nicht allein im Auto sein. Punkt.

Und falls doch (im äußersten Notfall, wenn ich jemandem das Leben retten muss oder so), habe ich schon eine Rede für meinen Vater vorbereitet, um im Himmel meinen frühzeitigen Abgang zu rechtfertigen.

Ein Glück, dass ich nicht tot bin. Meine Mutter wäre aus-ge-flippt. Vor allem, weil sie mir die Fahrstunden zum Geburtstag geschenkt und darauf bestanden hat, dass ich zur Fahrschule gehe. Ich habe die theoretische Prüfung für die vorläufige Fahrerlaubnis ziemlich schnell abgelegt. Da ich in Gedanken oft auf einem anderen Stern bin, wenn ich irgendwelche Theoriekurse besuchen muss, habe ich lieber allein gelernt. Zugegeben, Theorie zu lernen ist auch nicht meine Stärke. Also habe ich für den Großteil der Prüfungsfragen meinen gesunden Menschenverstand benutzt. Ich habe mir gesagt, dass das auf der Straße am sinnvollsten ist. Soll man sich in Gefahrensituationen nicht auf seinen Instinkt verlassen? Ich habe die theoretische Prüfung jedenfalls sofort bestanden! Aber meinem heutigen Auftritt in der ersten Fahrstunde nach zu urteilen, ist mein Instinkt in Sachen Fahrverhalten nicht gerade ausgeprägt.

Nach dieser Erfahrung kann ich bestätigen, dass Autofahren echt super sein könnte - nur bitte ohne 1)

Fußgänger, 2) Fahrradfahrer, 3) andere Autos, 4) Schlaglöcher, 5) Fahrlehrer, die bei absoluter Inkompetenz (meinerseits) aggressiv werden, 6) hyperaktives Gehirn, 7) Hupen, 8) tote Winkel, 9) unergonomische und leicht verwechselbare Pedale, 10) Linksabbieger ohne Vorfahrt, 11) missverständliche Verkehrsschilder, 12) sprechende Beifahrer, 13) Vorurteile der anderen Verkehrsteilnehmer, da das Schild »Fahrschule« auf dem Dach des Fahrzeugs steht, 14) Curry und 15) permanente Lebensgefahr.

16:01

Der Fahrlehrer hat mich nach Hause gefahren. Gerade als er wieder losfährt, merke ich, dass ich meinen Pullover im Auto vergessen habe. Ich laufe dem Wagen nach, rudere mit den Armen und schreie, aber er hält nicht an. Ziemlich merkwürdig, weil er mir ungefähr eine Million Mal eingeschärft hat (genauer gesagt, etwa 13 Mal), alle zehn Sekunden in den Rückspiegel zu schauen. Jetzt stehe ich nicht nur wie eine Verrückte auf meiner Straße, wo ich sowieso noch eine Fremde für die Nachbarn bin, weil ich erst seit zwei Monaten hier wohne, sondern muss auch noch feststellen, dass mein Fahrlehrer sich nicht mal selbst an seine Empfehlungen hält! Sonst hätte er mich sehen müssen. Oder denkt der etwa, ich renne hinter dem Auto her, weil mich eine plötzliche Leidenschaft fürs Fahren gepackt hat und ich gleich mit der nächsten Fahrstunde loslegen will? Und fühlt er sich deswegen bedrängt und ... flieht?

16:04

Atemlos höre ich auf zu rennen und überlasse meinen Pullover seinem Schicksal. Wenn er länger in dem Auto

bleibt, ist er ohnehin hinüber, er wird nach Curry stinken und ich werde ihn nicht mehr tragen wollen. So oder so ist er verloren. Ich gehe unverrichteter Dinge ins Haus.

16:05

Ich komme rein. Meine Mutter sitzt im Wohnzimmer und liest.

»Und? Wie war's?«

Ich: »Hm ... ich glaube, ich nehme erst mal eine Auszeit.«

Meine Mutter: »Nach nur einer Fahrstunde?«

Ich: »Hmja, weißt du, ich mache dieses Jahr meinen Abschluss und ich glaube, das wird ziemlich anstrengend. Ich finde, ich sollte mich lieber auf meine Zukunft konzentrieren.«

Meine Mutter: »Man darf nicht gleich bei der kleinsten Schwierigkeit aufgeben.«

Ich: »Ich gebe ja gar nicht auf. Ich verschiebe (nicht gesagt: meinen Tod) nur ein bisschen. Jedenfalls, laut Statistik sind Jugendliche hinterm Steuer sowieso nicht verantwortungsvoll. Ich halte es für meine, äh, Bürgerpflicht, die Straßen nicht mit meiner Unerfahrenheit zu belasten. Außerdem habe ich lange nachgedacht und Autofahren ist nicht gerade umweltfreundlich. Ich glaube, tief in meiner Seele bin ich eher Fahrradfahrerin als Autofahrerin. Ich finde es wichtiger, den Planeten zu retten, als Autofahren zu lernen.«

Meine Mutter: »War es so schlimm?«

Ich: »Mama, es war noch schlimmer als schlimm! Ich dachte, ich sterbe! Echt! Mein Leben ist noch einmal an mir vorbeigezogen! O. k., eigentlich nur eine einzige

Erinnerung, aber das spielt keine Rolle! Ich dachte, ich würde dich nie wiedersehen!«


Ich laufe zu ihr und umarme sie fest.

Meine Mutter seufzt und sagt, bevor sie ihr Buch weiterliest: »Es ist deine Entscheidung.«

Vermerk an mich selbst: Ich habe überlebt!!!!!!!!!!!! Ich bin dem Tod noch mal von der Schippe gesprungen!!!!!!!!!!!!

Vermerk an mich selbst Nr. 2: In Zukunft jeglichen Leichtsinn meiden (also Autofahren).

Vermerk an mich selbst Nr. 3: Wo ich schon dabei bin, Curry ebenfalls meiden.



Montag, 3. September

Nachdem ich wegen totem Winkel und Curryüberdosis beinahe das Leben verloren hätte (o. k., vielleicht nicht das Leben, aber zumindest, äh, ein Haar ...), habe ich beschlossen, dass man jeden Moment maximal genießen sollte. Man sollte sein Leben so angenehm wie möglich gestalten (jedenfalls ich das meine), um bessere letzte Erinnerungen zu haben als ein Abendessen bei seiner Tante!

Da heute der letzte Ferientag ist, habe ich alle angerufen und vorgeschlagen, gemeinsam in den Freizeitpark zu gehen. O. k., nicht wirklich *alle*. Ich stelle mir gerade das Gesicht eines Japaners vor, der an der Börse arbeitet und einen Anruf von einem Mädchen aus Québec bekommt, das ihn in den Freizeitpark einlädt. Hihi! Das wäre echt witzig! (So witzig nun auch wieder nicht, ich übertreibe.) Ich habe Kat und ihren Freund Emmerick, Tommy, Jean-Félix und Nicolas angerufen.

In den letzten Tagen war ziemlich viel los. Kat und ich haben in mehreren Geschäften im Einkaufszentrum Bewerbungen um einen Job abgegeben. (So ein Abschlussball scheint ganz schön teuer zu sein, also kann ein bisschen Taschengeld nicht schaden.) Es war cool, einen ganzen Tag zusammen zu sein, weil wir in den letzten Wochen so viel Zeit mit unseren Freunden verbracht haben. Da Emmerick nicht auf dieselbe Schule geht wie wir, haben Kat und er die Ferien genutzt, um so viel wie möglich zusammen zu sein. Und ich habe die

verlorene Zeit mit Nicolas nachgeholt. Es war fast so, als hätten wir uns nie getrennt. Klar, es hat damals ein großes Missverständnis gegeben, als Tommy, der neu in unserem Viertel war, mich (ich präzisiere: gegen meinen Willen) geküsst hat, und zwar vor dem Fenster von MusiquePlus, was unglücklicherweise im Fernsehen übertragen und von Nicolas gesehen wurde, bevor ich ihm diese wirklich bescheuerte und bedeutungslose und eigentlich sogar saukomische Geschichte (Nicolas ist noch nicht so weit, sie saukomisch zu finden, aber das kommt schon noch) selbst erzählen konnte. Er hat noch ein paarmal davon geredet, aber wir haben uns versprochen, die Vergangenheit ruhen zu lassen. Wie als er mich (in der Vergangenheit) in der Schule blöd behandelt hat, weil ich mit Johann zusammen war. Aber wir haben uns geschworen, ganz neu anzufangen. Wir haben versucht, getrennte Wege zu gehen, aber das hat nicht geklappt, denn wenn wir uns sehen, schlagen unsere Herzen immer ganz heftig (seins aaaaauuuuuch!!!!!!!!!!).

Ich kann es immer noch nicht fassen. Ich hatte damals geglaubt, dass ich für ihn nur eine kurze, bedeutungslose Affäre gewesen sei wie die anderen Freundinnen, die er nach mir hatte (es waren ziemlich viele). Aber er hat mir gestanden, dass er die ganze Zeit nicht aufgehört hat, mich zu lieben. Und so war es für mich auch, auch wenn ich mir selbst das Gegenteil einredete. Jedes Mal, wenn ich ihn sah, bekam ich weiche Knie. Seit einer Woche verbringen wir jede freie Minute miteinander.

Ich habe ihm gestanden, dass es jedes Mal, wenn ich ihn sah, »Titilititi« in meinem Kopf gemacht hat, und darüber musste er sehr lachen. Und jetzt sagen wir das zueinander (nicht vor den anderen, das würde ziemlich komisch rüberkommen, nur, wenn wir allein sind).

Übrigens, obwohl wir viel Zeit zusammen verbracht

haben, haben wir uns vorgenommen, auch was mit unseren Freunden zu machen. Ich muss dazu sagen, dass Tommy mich diese Woche dreimal angerufen hat, um etwas zu unternehmen, und ich war jedes Mal mit Nicolas zusammen. Ich hatte ein bisschen ein schlechtes Gewissen, ihn so im Stich zu lassen, aber er meinte, er könne mich verstehen, er wisse, dass ich Nicolas so lange vermisst habe. Er sei mir nicht böse.

Also ist der Tag im Freizeitpark eine schöne Gelegenheit, mit allen zusammen was Cooles zu machen, bevor die Schule wieder losgeht. Und es war sozusagen einer meiner Träume, dass Nicolas zu meiner Clique gehört. Keine Chance, dass ich noch mal so was mitmache wie mit Johann und seiner Clique und zwischen zwei Tischen in der Cafeteria hin- und herspringe. Nicolas und ich haben beschlossen, unsere Cliquen zusammenzuführen. Dann können wir mittags alle zusammen essen.

10:12

In der U-Bahn zum Freizeitpark.

Ich kann es kaum erwarten, mit dem Goliath zu fahren, meiner Lieblingsachterbahn!

Tommy spielt auf seinem neuen Handy herum. Kat unterhält sich mit Jean-Félix, während Emmerick Tommy zuschaut. Nicolas hält meine Hand und wir können die Augen nicht voneinander lassen.

Kat: »He, ihr zwei! Wollt ihr euch den ganzen Tag so anglotzen?«

Nicolas lächelt und flüstert mir »Upps, Titilititi« ins Ohr und ich pruste los.

Kat: »Am, was ziehst du morgen an?«

Ich: »Scheiße, darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht!« (Zu Nicolas:) »Was ziehst du morgen

an?«

Nicolas: »Wieso? Was spielt das für eine Rolle?«

Tommy (ohne den Kopf von seinem Spiel zu heben):

»Herzlich Willkommen in der Welt von Kat und Laf.«

Ich: »Na ... wir tauschen uns aus, damit wir nicht zufällig beide gleich angezogen sind ... oder unpassend. Wenn du ganz in Grün kommst und ich ganz in Rot. Das sähe dann aus wie ... Weihnachten.«

Nicolas: »Warum sollte ich mich ganz in Grün anziehen?«

Kat: »Das ist nur ein Beispiel!« (Zu mir:) »Gutes Beispiel, Am.«

Ich: »Danke, das ist mir einfach so eingefallen, peng.«

Kat: »Es wäre echt bescheuert, wie Weihnachten auszusehen.«

JF: »Ich habe mir im Urlaub in Deutschland ein echt cooles Shirt gekauft, ich glaube, das ziehe ich an. Und du, Tom?«

Tommy: »Ist doch scheißegal. Irgendwas, was nicht zu dreckig ist.«

Kat: »Das ist der erste Tag unseres letzten Schuljahrs. Das ist doch was Besonderes.«

Nicolas: »Am Abschlussball kann man sich schick machen.«

Ich: »Klar, der Ball. Aber es ist auch ein besonderer erster Schultag. Wenn wir den vermässeln, wird uns das ein Leben lang prägen. Wenn du dir zum Beispiel heute die Haare schneiden lassen würdest und der Schnitt total daneben gehen würde, würdest du dir dein Leben lang sagen: »Am ersten Tag meines letzten Schuljahrs hatte ich eine schreckliche Frisur!««

Kat: »Du bist heute echt genial mit deinen Beispielen! Stimmt genau!«

Ich: »Ja, oder? Ich weiß auch nicht, was mit mir los ist! Ich glaube, dass ich dem Tod haarscharf entronnen bin, hat mein Gehirn auf Touren gebracht.«

Nicolas: »Macht ihr euch den Stress nicht völlig umsonst?«

Tommy: »Du hättest sie mal letztes Jahr erleben sollen. Sie haben mir ihre gesamte Garderobe vorgeführt.«

Kat: »So schlimm war es gar nicht!«

Ich: »Genau, du hattest eine exklusive Modenschau!«

JF: »Ihr hättet mich einladen sollen.«

Kat: »Da kannten wir dich noch gar nicht.«

Die Durchsage teilt uns mit, dass wir an der Station Jean-Drapeau angekommen sind, der Haltestelle für den Freizeitpark. Als ich aufstehen will, bleibe ich am Sitz kleben, und ich muss noch einen Anlauf nehmen, um hochzukommen. Ich stelle fest, dass ich auf einem Karamellbonbon gegessen habe, das jetzt an meiner rechten Pobacke klebt. Ich begutachte meinen Hintern und versuche, das Bonbon zu lösen, aber es bleibt an meiner Hand kleben, was ich absolut ekelhaft finde (ein von einem Wildfremden angelutsches Bonbon an meinen Fingern: äääääärk!). Ich schüttelte die Hand, um es loszuwerden, und als ich gerade aus der Bahn springen will, schließen sich vor mir die Türen und ich bleibe eingesperrt im Wagen, während meine Freunde auf der anderen Seite der Tür sind. Nicolas versucht, die Türen zu öffnen, ohne Erfolg. Die Bahn fährt weiter. Mit mir.

10:14

Grummel, grummel, grummel. Ich bin an der Station Longueuil und muss auf die andere Seite, um die nächste Bahn zu nehmen, die mich zurück zu Jean-Drapeau bringt. Grummel, grummel, grummel. Warum passiert so was immer mir? An meiner Jeans kleben immer noch Bonbonreste und ein Stück einer Papierserviette. Grummel, grummel, grummel. An

meinen Händen auch. So sehr ich sie auch reibe, es geht nicht ab. Grummel, grummel, grummel.

10:15

Die nächste Bahn kommt in fünf Minuten, steht auf der elektronischen Anzeige. Grummel x 1000.

10:23

Ich steige aus der Bahn und gehe die Treppe hoch, um den Bus zum Vergnügungspark zu nehmen, als ich meine Freunde sehe, die mit den Armen rudern und meinen Namen rufen. Sie haben auf mich gewartet! Ich renne die letzten Stufen zu ihnen nach oben.

Ich: »Ihr habt auf mich gewartet?«

Kat: »Na, was hast du denn gedacht, du Doofi? Dass wir ohne dich in den Park gehen? Also echt!«

Nicolas: »Was war denn los?«

Ich: »Ich habe auf einem Bonbon gegessen ...«

Tommy: »Ach, deshalb warst du viel größer als alle anderen.«

Kat: »Du bist so ein Schwachkopf!«

Ich: »Jetzt bin ich voll klebrig!«

Ich drehe mich um und zeige ihnen meinen Hintern mit den Bonbon- und Serviettenresten und dann meinen Daumen und meinen Zeigefinger, die dank der Bonbonreste auf meiner Haut fest zusammenkleben.

Tommy (zu Nicolas): »Du wirst sehen, man gewöhnt sich dran, so ist es immer mit ihr.«

Nicolas: »Ich kenne sie doch, das stört mich nicht.« (Zu mir:) »Wenn du willst, halte ich für dich nach Klebefallen Ausschau.«

18:05 (geschätzte Uhrzeit, ich habe nicht wirklich auf die Uhr geschaut, sondern nur in die Augen von Nicolas - siehe Anekdote weiter unten. Also, um genauer zu sein, habe ich auf einer Wetterseite nachgeguckt, wann die Sonne am 3. September untergeht.)

Wenn man von diesem kleinen, äh, morgendlichen Zwischenfall absieht, der unsere Ankunft im Freizeitpark leicht verzögert hat, kann ich mich an dieses Datum erinnern und es unter meinen Top Five der schönsten Tage meines Lebens abspeichern. Ich führe noch keine solche Hitliste, aber es wäre gut, für den Fall, dass noch weitere Nahtoderfahrungen anstehen. Dann könnte mein Gehirn sich direkt an den Erinnerungen auf dieser Liste bedienen.

Wir haben alle Sachen gemacht, auch die blöden. Über Gott und die Welt geredet. Gelacht. Quatsch gemacht. Tommy hat sogar ein grässliches Riesenkuscheltier gewonnen, das er den ganzen Tag mit sich rumschleppen musste.

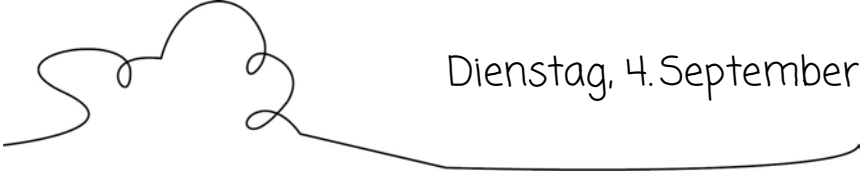
Wir waren zum vierten Mal im Goliath und ich bewunderte die Landschaft während des ersten Aufstiegs in den rosa, blau und malvenfarbenen Himmel, an dem eine dunkelorangefarbene Sonne schien, die sich schon halb hinter der Linie des Horizonts versteckte. Ich hatte allen versprechen müssen, dieses Mal die Augen offen zu lassen. Der erste Anstieg der Achterbahn ist nämlich echt hoch und die Abfahrt einfach schwindelerregend. Das Gefühl zu fallen ist so stark, dass ich jedes Mal Panik kriege und die Augen schliesse.

In dem Moment, in dem die Bahn abwärts gesaust ist, habe ich mich zu Kat und Emmerick gedreht, die neben Nicolas und mir saßen, um ihnen zu sagen, wie schön

der Himmel war. Aber Kat hat Panik bekommen und gekreischt: »Scheiß auf den Himmel! O nein, o nein, warum bin ich noch mal in das Ding gestiegen? O nein, o nein!!!«

Emmerick hat gelacht. Nicolas hat mich angesehen, meine Hand genommen, die immer noch klebrig von dem Bonbon war, hat seine Finger mit meinen verhakt und gesagt: »Ich liebe dich, Amélie Laflamme, und ich lasse dich nie mehr los.«

Und in dem Moment wusste ich, dass es nur eine Sache auf der Welt gibt, die mein Gesicht davon abhalten kann, bei Nicolas' Anblick ein dämmliches Lächeln zu zeigen: die erste Abfahrt des Goliath. Ich habe die Augen geschlossen und geschrien: »WUUUAAAAAHHHHH!!!! HIIIIIFEEEE!!!!!!!!!!!!«



Dienstag, 4. September

Hand in Hand mit Nicolas. Dieses Bild wird mir vom ersten Tag meines letzten Schuljahrs in Erinnerung bleiben. Ich werde mich vielleicht nicht an meine Klamotten erinnern. Ich werde mich vielleicht nicht an seine Klamotten erinnern. Aber ich werde mich daran erinnern, dass wir Hand in Hand waren. Dass es schön war und heiß. Und dass ich auf die Türen zusteuerte, um das letzte Schuljahr in Angriff zu nehmen.

Während wir auf den Eingang zugehen, überkommt mich ein Anflug von Wehmut. Ich denke an meine alte Schule zurück, wo ich von der siebten bis zur neunten Klasse gelernt habe (o. k., *lernen* ist ein großes Wort, sagen wir, wo ich *hingegangen* bin). Eine private Mädchenschule, die schließen musste, weil die Leute gemischte Schulen vorzogen und es nicht genügend Anmeldungen gab. Ich denke an meine Lieblingslehrerinnen, Schwester Rose, die Bio-Lehrerin, Madame Claude, die Französischlehrerin, und an Monsieur Beaulieu, den Direktor, der alles getan hat, um die Schule zu retten. Angeblich unterrichtet er jetzt Literatur an der Uni. Ich hatte auch versucht, unsere Schule zu retten. Aber es hat nichts gebracht. Das Gebäude wird gerade in ein Haus mit Eigentumswohnungen umgebaut.

8:45

»Warum machst du so ein Beerdigungsgesicht?«, fragt Kat.

Ich habe sie gar nicht kommen sehen. Sie ist in Begleitung ihrer Schwester Julianne, die heute ihren ersten Tag auf unserer Schule hat und nervös wirkt.

Ich: »Ich weiß auch nicht ... Ich habe an unsere alte Schule gedacht. An Schwester Rose und Monsieur Beaulieu.«

Julianne: »Auf die Schule wäre ich auch gerne gegangen.«

Kat: »Hier haben wir viel mehr Spaß. Wenigstens gibt es hier Jungs.«

Ich: »Am Unterricht ändert das auch nichts.«

Kat: »Es bringt Leben in die Bude.«

Ich: »Wir haben selbst jede Menge Leben in die Bude gebracht!«

Kat: »Weißt du noch, als wir - hahahahahaha - der Statue der Jungfrau Maria eine Tasche an den Arm gehängt haben und Beaulieu - hahahahahaha - nicht herausgefunden hat, wer es war? Hahahahahaha! Wir fanden uns superwitzig!!!«

Ich: »Hahahahaha! Vor allem, weil die olle Tasche so gut zu ihrem Outfit gepasst hat!«

Nicolas: »Das habt ihr gemacht?«

Kat und ich lachen.

Julianne: »Ich wäre echt gerne auf eure alte Schule ...«

Kat: »Das wird schon werden, Ju. Am und ich hatten keine großen Schwestern, als wir in die Siebte gekommen sind, und wir sind auch klargekommen. Du findest bestimmt auch eine beste Freundin fürs Leben, so wie wir.«

Sie legt mir den Arm um die Schulter.

Tommy stößt zu uns und fragt: »Was ist das für eine Versammlung?«

Nicolas: »Am und Kat hängen Marienstatuen Taschen um ...«